

MORWÖRTS

Bezugspreis: Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark...

Anzeigenpreise: Die einseitige Komposition...

Der „Morgens“ mit der Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“...

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Donnerstag, den 14. Januar 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Das Kabinett der Mitte.

Die Demokraten beteiligen sich.

Über die Verhandlungen zur Bildung der neuen Regierung meldet Bd. 3:

Die demokratische Reichstagsfraktion nahm am Mittwochabend den Bericht des Parteivorstandes...

Auch die Reichstagsfraktion des Zentrums hat sich gestern abend in mehr als dreistündiger Fraktionsitzung...

Am Mittwoch sind bei den Besprechungen Dr. Luthers mit den Parteiführern Personalfragen noch nicht berührt worden.

Von der Wirtschaftlichen Vereinigung wurden die Abgeordneten Dr. Bredt und Drewitz von

Dr. Luthers empfangen. Die Wirtschaftliche Vereinigung lehnte die Aufforderung, in das Kabinett einzutreten...

Die für Mittwochabend vorgesehene Fraktionsitzung der Deutschen Volkspartei wurde auf Donnerstag nachmittag verlegt.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet in seinem Bericht über den Empfang der Abgg. Koch und Fehrenbach...

Sehr bedauert der Reichspräsident die Tatsache, daß auf Drängen der Mehrheit der gestrigen sozialdemokratischen Fraktionsitzung...

Diese Meldung beruht von A bis Z auf vollkommen freier Erfindung. Bei den Beratungen über den zu fassenden Beschluß war von keiner Geltungsdauer...

Welches Interesse das „Berliner Tageblatt“ daran haben kann, die Dinge fälschlich so darzustellen...

Daraus geht also hervor, daß die Unternehmervereinigung nach Aufhebung des Ständes den „Hauptbeteiligten“ in aller Stille verschwinden lassen...

Es wird auch Zeit!

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände teilt unter Bezugnahme auf die Erklärung des Polizeipräsidenten...

Fememörder Voh verhaftet.

Hamburg, 13. Januar. (ZL) Die Beamten des Fahndungskommandos konnten in der letzten Nacht den als Täter bzw. Mitäter bei den Fememorden...

Hilferuf nach Genf.

Böhmische Vadeorte und tschechische Regierung. Prag, 13. Januar. (Eigener Drahtbericht) Die deutschen Völkerverbände...

Entwurf eines Reichsbeamtengesetzes. Der im Reichsministerium des Innern aufgestellte Entwurf eines allgemeinen Reichsbeamtengesetzes...

Italienische Politik.

Schuldenregelung. — Das faschistische Parteimonopol.

Lugano, den 11. Januar.

Die italienische Politik ist augenblicklich in einer Phase relativer Ruhe, in der sich unter großer Gleichgültigkeit der öffentlichen Meinung die vorbereitende Diskussion...

Was die englische Schuld betrifft, so handelt es sich in runder Summe um etwa 550 Millionen Pfund Sterling, die zum größeren Teil während des Krieges an Italien gegeben wurden...

Wie man sieht, kommt der Dollarbluff schon jetzt Italien teuer zu stehen. Man hat den Beamten und Arbeitern den Dollar zum Gehalt und Lohn abgezogen...

Die Ausbreitung des faschistischen Parteimonopols kann jetzt nicht mehr, wie früher, ausschließlich dem Knäuel überlassen werden. Man empfindet jetzt die Notwendigkeit, anstatt der massenhaften faschistischen Tagesblätter...

Die Unterstützung der Fememörder.

Untersuchungsausschuß im Landtag.

Wie wir hören, bereitet die sozialdemokratische Fraktion im Preussischen Landtag einen Antrag vor, der unter Bezugnahme auf die Mitteilungen des Polizeipräsidenten...

Auch im Reichstag wird ein Untersuchungsausschuß über das Gesamtgebiet der Fememorde erwartet.

Die Mitteilungen des Polizeipräsidenten über die Beziehungen der Arbeitgebervereinigung zu dem Fememörder Schulz...

Der Bericht des Polizeipräsidenten über ein Darlehen, das aus dieser Vereinigung (der Arbeitgeber-Verbände) über eine Landarbeiterorganisation zur Unterstützung einer rechtsradikalen, geschwindigen Aktion geschlossen ist...





# Einheitsfront oder Spaltungsmanöver?

## Tomski gegen Losowski.

Auf dem Kongress der Kommunistischen Partei Rußlands kam es auch zu einer Auseinandersetzung über die internationale Einheitsfront der Gewerkschaften. Losowski hielt die übliche Manöverrede, worauf ihm Tomski, der Vorsitzende des Generalrats der russischen Gewerkschaften, antwortete. Diese Antwort, die man vergeblich in der kommunistischen Presse Deutschlands suchen wird, ist so aufschlußreich, daß wir sie nach dem Bericht der „Pravda“ vom 3. Januar der Öffentlichkeit zugänglich machen. Tomski sagte:

Eine gewisse Zweideutigkeit klang aus der Rede des Genossen Losowski. Der allgemeine Ton dieser Rede war ungefähr der: Hier entwickeln sich „neue interessante Elemente“, dort kommen „komplizierte Kombinationen“ auf neuen Linien zum Vorschein; es entwickelt sich eine linke Strömung auf der einen Seite und ebenso auf der anderen Seite, überall wächst die Linksrückung. Das ist der Sinn der Rede des Genossen Losowski. Wir vereinigen nicht nur in der Profintern eine große Menge Arbeiter, auch bei den Amsterdamer haben wir Millionen. Am Ende ist aber Amsterdam doch eine lächerliche Organisation.

Zwei gefährliche Linien gibt es bei dieser Frage. Die eine Linie ist die: der Versuch, unter der Flagge der Einheitsfront, indem man von Einheitsfront redet, die Politik

auf der Linie der Spaltung zu führen und dabei anzunehmen, das niemand das merken wird. Ungefähr so, als wenn wir uns hier als schlaue Männer versammelt hätten — ich, Losowski und andere. Und auf der anderen Seite sitzen die Schafstöpfe, die Jouhaux und Dubegeest, die nichts von der ganzen Sache kapieren. Und bei den englischen Gewerkschaften sind die Führer — kleine Kinder ungefähr im Alter des Genossen Kossanow, die auch nicht verstehen, wohin die Reise geht. Gleichzeitig redet aber Losowski: Einheitsfront, Einheitsfront und selbst

will er in Wirklichkeit spalten. Eine solche Politik wird nicht gelingen, eine solche Politik ist falsch und zweideutig. Die Arbeiter fühlen und verstehen das. Und wenn sie diese Sache wie ein Agitationsmanöver durchführen wollen, gut, dann wollen wir uns darüber verständigen: Entweder treiben wir Agitation und eine solche Taktik, wie sie eine Zeitlang eingeschlagen wurde, oder bitte, reden wir wirklich ernst von der Einheitsfront in der Gewerkschaftsbewegung.

Wir fällt dabei eine Erzählung von Wjatscheslaw Tscholstoj ein, wo ein Papst seinem Kollegen erzählt, welche Wunder es in Moskau gibt. Wenn der Abend kommt, dann klettert in Moskau hinter der Kremlbrücke ein kommunistischer Telegraphist auf eine große Eisenstange und deckt die ganze Weltbourgeoisie, überhaupt die ganze Erde zu. So eine Taktik hatten wir eine Zeitlang. Damals war es an der Tagesordnung, daß ich und Losowski nach Art dieses Telegraphisten auf die Eisenstange kletterten und die Reformisten zudeckten, wobei wir nur das eine Ziel hatten, daß sie sich beeilen möchten,

mit uns eine gegenseitige Schimpferei anzufangen, und daß ihre Arbeiter auf diese Weise von uns hören möchten, sich dafür interessieren und daß wir sie so in Unterhaltung mit uns brachten.

Eine Zeitlang war diese Linie richtig; aber ist diese Taktik jetzt noch richtig? Nein, wir müssen uns klar und deutlich sagen: Für uns ist die richtige Politik augenblicklich die Einberufung eines internationalen Kongresses. Freilich, auch da dürfen wir uns nicht zu sehr festlegen. Man soll sich überhaupt in großen Fragen die Hände nicht binden lassen. Stellen Sie sich vor, was es bedeutet hätte, wenn der letzte Kongress die Hände gebunden und erklärt hätte: mit den englischen Gewerkschaften dürfen wir keine Beziehungen haben. Wir hätten nichts tun können. Und warum soll eine solche Möglichkeit ausgeschlossen sein? Wer könnte mir das beweisen? Wer dialektisch denkt und vor linken Phrasen keine Angst hat, sondern die linke Sache versteht, der wird nachweisen, wenn wir genau überlegen, alles durchdenken, die internationale Situation abschätzen, zusammenstellen wieviel Anhänger wir und wieviel Anhänger unsere Feinde haben, daß wir auf Grund mathematischer Berechnung, auf Grund der Tatsache, wieviel Mitgliedsbeiträge von der einen oder der anderen Seite gezahlt werden,

schließlich am Ende auch nach Amsterdam gehen müssen.

Kann der Kongress etwa das ablehnen, kann er etwa sagen: unter keinen Umständen, niemals! Ein Bolschewik wird so nicht urteilen. Ich werde zum Teufel, zum Papst nach Rom gehen und werde hingehen, wohin es nötig ist, wenn das die Interessen der Arbeiterklassen erfordert. (Das ist so noch schlimmer als Arbeitsgemeinschaft. Die Red.) So urteilen wir über diese Sache. Nach meiner Meinung ist die erste Aufgabe in der Profintern und in der Komintern: zur Erfüllung und Sicherung der Einheit der internationalen Arbeiterbewegung müssen wir unsere zuverlässigen Anhänger innerhalb der Gewerkschaftsbewegung aller Länder haben. Sie dürfen nicht isoliert sein wie in Frankreich. Die französischen reformistischen Verbände kommen zur Einheit. Sie organisieren besondere Konferenzen, sie wenden sich an das englisch-russische Komitee, aber aus irgendeinem Grunde fanden sie keine gemeinsame Sprache mit den französischen Kommunisten und der französischen Komintern. (Zuruf Losowski: Das ist nicht wahr!) Als Mitglied des englisch-russischen Komitees und als Vorsitzender der russischen Sektion dieses Komitees bekam ich einen Brief, und hier gibt es eine ganze Reihe von Mitgliedern, die ihn gelesen haben. (Zuruf: Diesen Brief haben die Kommunisten geschrieben.) Wenn ich mich irren sollte, dann bin ich bereit, mich zu jeder gewünschten Zeit zu entschuldigen. Aber ich und alle Mitglieder des Präsidiums, die im Ausland waren, haben denselben Eindruck, daß bei der Erörterung der reformistischen Gewerkschaften die Sache genau so vor sich geht wie in der Oper: sie stehen auf der Bühne und singen Stundenlang: Einheit der Gewerkschaften, Einheit der Gewerkschaften. Und dabei bleibt alles beim alten.

Selbstverständlich ist die Lage schwierig und kompliziert. Aber unmöglich kann man solche Lösungen vorschlagen wie Losowski. Wenn er sie vorschlägt, so ist das bis zu einem gewissen Grade ver-

stündlich. Er steht nun einmal an der Spitze der Profintern und sieht die Dinge unter dem Gesichtspunkt und den Interessen der Profintern.

Bemerkenswert an der Rede von Tomski ist, daß er nicht nur das Spaltungsmanöver von Losowski aufdeckt, sondern daß er im Gegensatz zu Losowski für die Einheitsfront, für die Einigung mit der Gewerkschaftsinternationale eintritt. Das war bekanntlich nicht immer so. Auf den früheren Kongressen hatte Tomski denselben Standpunkt vertreten, den Losowski heute noch einnimmt. Auch er hat erklärt, daß er nicht daran denkt, sich mit den „Refor-

## Achtung SPD, Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre!

Am Montag, den 18. Januar, abends 7 1/2 Uhr in den Musikercälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 31

### Funktionärskonferenz

aller SPD, Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre. Vortrag: „Aus Amerikas Arbeiterbewegung“ Referent: Genosse Kurt Heintz — Verschiedenes.

Parteiausweis legitimiert! Parteiausweis legitimiert!

misten“ der Amsterdamer Internationale zu einigen, und daß er gegen die Einheitsfrontparole entschiedene Stellung nehmen würde, wenn sie ernst wäre.

Inzwischen hat Tomski umgelehrt. Er hat festgestellt, daß die Amsterdamer Internationale die Klassenbewußte Arbeiterklasse in ihren Reihen zählt, während die Spaltungsorganisationen der Kommunisten, die hier und da bestehen, nur kleine Sekten sind, die für den Gewerkschaftskampf keinerlei Bedeutung haben. Er hat weiter festgestellt, daß das Einheitsfrontmanöver der russischen Bolschewisten nicht gezogen hat. Er hat festgestellt, daß die russische Gewerkschaftsbewegung, indem sie sich unter die Fuchtel der „Komintern“ und „Profintern“ begeben hat, sich in Wirklichkeit von der internationalen Gewerkschaftsbewegung isolierte. Diese Isolierung empfinden die russischen Gewerkschaften um so drückender, als sie nur über ein geringes Maß von gewerkschaftlicher und wirtschaftlicher Erfahrung verfügen und unter schwierigen Verhältnissen zu kämpfen haben.

Die Schwierigkeiten, mit denen die russischen Gewerkschaften zu kämpfen haben, können wir in Westeuropa kaum abschätzen. Die industrielle Entwicklung Rußlands steckt noch in den Anfängen. Es gibt dort keinerlei politische oder gewerkschaftliche Freiheit. Es gibt nur eine Diktatur eines Staatskapitalismus. Es kommt hinzu, daß die russische Arbeiterklasse in ihrer großen Masse sich aus Analphabeten zusammensetzt, denen jede politische und gewerkschaftliche Tradition noch fehlt. Dazu kommen die ungeheuren Ausdehnungen des Riesenschatzes und die Schwierigkeiten des Verkehrs. Es gibt daher keine Gewerkschaftsorganisation der Welt, die so sehr der internationalen Solidarität und des internationalen Zusammenarbeitens bedarf, wie die russische.

Bisher haben die bolschewistischen Machthaber durch allerlei Manöver und Märchenerzählungen die russischen Gewerkschaften hinzubalten vermocht. Die Wirkung dieser Manöver scheint nun zu Ende zu gehen. Wir haben keine Möglichkeit, und im übrigen auch nicht die Absicht, die innere Entwicklung Rußlands zu beeinflussen. Wir möchten hier nur zum Schluß ausdrücklich erklären, daß die Gewerkschaften der ganzen Welt, die im Internationalen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossen sind, den Tag freudig begrüßen werden, an dem auch die russischen Gewerkschaften dem IGB. angehören werden. Bis dahin kann dieser aber nichts anderes tun, als wie bisher die Tore weit offen zu halten für die russischen Gewerkschaften.

## Zur Tariffituation im Bankgewerbe.

Wie der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten mitteilt, ist vorläufig der 18. Januar 1926 für Verhandlungen über die Verbindlichkeit des Schiedspruchs vom 23. Dezember 1925 in Aussicht genommen.

## Die Autoreparaturschlosser bleiben fest.

Eine Vollversammlung der Autoreparaturschlosser beschäftigte sich am Dienstag nach einem Vortrag des Genossen Riedel über die allgemeine wirtschaftliche Lage mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen in den Autoreparaturbetrieben. Durch die Ausprache der einzelnen Betriebsvertreter konnte festgestellt werden, daß in allen Betrieben die durch den Schiedspruch vom 13. Oktober vorigen Jahres festgesetzten Löhne gehalten und teilweise verbessert werden konnten. Dieser Schiedspruch war von den Arbeitern angenommen, von den Unternehmern aber abgelehnt worden. Da die Verbindlichkeitserklärung für den Schiedspruch abgelehnt worden war, hatten die Autoreparaturschlosser beschlossen, tariflos zu arbeiten.

In der Diskussion wurde weiter die Aussperrung in der Karosseriebranche behandelt. Die Versammelten beschloßen einmütig, eventuell von ihnen verlangte Streikarbeit entschieden zu verweigern.

Riedel versprach, auf die Abstellung einiger zur Sprache gekommener Mißstände durch fallende Auslegung der Bestimmungen des Rahmentarifes durch die Unternehmer hinzuwirken.

## Zur Personalpolitik der Reichsbahngesellschaft.

Köln, 13. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Aus einer von den christlichen Gewerkschaften herausgegebenen Denkschrift, in der lebhaft Kritik an der Personalpolitik der Reichsbahngesellschaft geübt wird, erfährt man, daß im gesamten besetzten Gebiet bis zum 1. Dezember 1925 im ganzen 23 008 Beamte abgebaut wurden. Arbeiter wurden im gleichen Bezirk 53 659 abgebaut. Die Denkschrift weist auf die wachsende Erbitterung in den Kreisen der Eisenbahner hin, wie sie infolge dieser diktatorischen Maßnahmen entstanden ist, und faßt eine Anzahl von Forderungen an die Reichsbehörden zusammen, unter denen neben Einstellung des Massenabbaues eine Personalpolitik verlangt wird, die geeignet ist, das Personal zu beruhigen. Vor allem sei eine Mitwirkung und ein Ueberwachungsrecht des Reichstages bei der Personalpolitik der Deutschen Reichsbahngesellschaft und eine Revision der Arbeitszeit für Beamte und Arbeiter notwendig.

Die freigewerkschaftliche Organisation der Eisenbahner hat, wie wir erfahren, gleichfalls von ihrem Hauptvorstand eine Denkschrift über die Not der Eisenbahner des besetzten Gebietes und die Abbaubestrebungen der Reichsbahngesellschaft ausarbeiten lassen und an die zuständigen Stellen weitergeleitet.

## Die Knappschaftswahlen im Saarbergbau.

### Die Arbeiter als Vorkämpfer der Reichstreue.

Saarbrücken, 13. Januar. (Mit.) Das Endergebnis der am Sonntag im Saarbergbau stattgefundenen Knappschaftswahlen liegt noch nicht vor. Bisher wurden 95 Stimmzettel für den freigewerkschaftlichen Verband der Bergarbeiter und 58 für den Gewerkschaftsverband christlicher Bergarbeiter gezählt. Bemerkenswerterweise hat der von der französischen Propaganda ins Leben gerufene saarbrückerische Verband der Saarbergleute nach der vollständigen Niederlage, die er bei den letztjährigen Knappschaftswahlen erlitt, darauf verzichtet, eine eigene Liste aufzustellen. Das völlige Fiasco der französischen Propaganda im Saargebiet, die in den französischen Saargebieten ihr Hauptbetätigungsfeld hatte, wird dadurch treffend charakterisiert. (Was die Schwerindustriellen, die zu General Degoutte liefen, nicht hindern wird, die Arbeiter des „mangelnden nationalen Empfindens“ und der „Staatsfeindschaft“ anzuliegen.)

## Absage an den Rußlanddelegationstrumpf.

Das Organ des Schweizer Gewerkschaftsbundes wendet sich gegen die Entsendung einer Studiendelegation nach Rußland und betont, daß der Schweizerische Gewerkschaftsbund dringlichere Aufgaben habe. Er solle sich in erster Linie mit den Fragen der Schweizerischen Wirtschafts- und Sozialpolitik befassen.

## Kurzarbeit in der englischen Baumwollindustrie.

London, 13. Januar. (WPA.) Vätertermeldungen aus Manchester besagen, der zuständige Ausschuss der Baumwollindustrie in Lancashire habe beschlossen, die Arbeitszeit von einem weiteren Arbeitstag pro Woche einzuschränken. Wahrscheinlich wird die Arbeitswoche in der Baumwollindustrie auf 27 1/2 Stunden, d. i. wenig mehr als die normale Arbeitszeit, beschränkt werden. Man schätzt, daß etwa 150 000 Arbeiter davon betroffen werden.

## Verschärfung im amerikanischen Bergbaukontrolliert.

New York, 13. Januar. (CP.) Nach dreiwöchentlichen verärgerten Verhandlungen ist gestern die Konferenz zwischen den Vertretern der Arbeiter und der Grubenbesitzer auf unbestimmte Zeit vertagt worden, da beide Seiten auf ihrem Standpunkt beharrten. Es besteht demnach keine Aussicht, daß die gegenwärtige Lage sich in absehbarer Zeit ändern werde. Auf die Nachricht vom Abbruch der Verhandlungen hin beschloß das Streikkomitee der Bergarbeitergewerkschaft, alle Rotstandsarbeiter aus den Anthrazitgruben zurückzuziehen und die Bergwerke sich selbst zu überlassen. Dieser Beschluß wurde dem Vorsitzenden der Bergarbeitergewerkschaft Lewis zur Kenntnisnahme vorgelegt. Man nimmt an, daß er dieses Kampfmittel billigen wird.

Der Schiedspruch für das Schwer- und Leichtfabergewerbe ist nunmehr von beiden Parteien angenommen worden. Damit ist auch der Versuch gescheitert, eine Verschlechterung der Löhne herbeizuführen.

Abt. 1. SPD. Arbeiter und -Hilfer! Monars, Freitag, abend 7 1/2 Uhr, Reichs-Karlsruhe, 5. wichtige Besprechung aller Betriebs- und Gewerkschaften. Erscheinen ist unbedingt Pflicht. Parteiausweis legitimiert. Der Fraktionsvorstand.
Abt. 2. SPD. Arbeiter! Monars, Freitag, nachmittags 4 Uhr bei Prof. Dr. Meißner, 110. wichtige Besprechung aller SPD.-Genossen. Nichts darf fehlen! Der Fraktionsvorstand.
Abt. 3. SPD. Arbeiter! Monars, Freitag, nachmittags 4 Uhr bei Prof. Dr. Meißner, 110. wichtige Besprechung aller SPD.-Genossen. Es ist Pflicht aller Genossen, zu erscheinen. Der Fraktionsvorstand.

Konzert! Freitag, den 15. Januar, 7 Uhr, in Webers Hof, Weberstraße 17. Jahresabschlussfeier. Erscheinen ist Pflicht. Die Wandervogelkommission.

Gewerkschaftsversammlung! Freitag, den 15. Januar, 8 Uhr im Pantener Lichtspieltheater, Berliner Str. 25, der erste proletarische Film „Kriegs-Geist“. Es ist Pflicht eines jeden Gewerkschafters, sich diesen Film anzusehen. Die gewerkschaftlich organisierten Redatoren werden von uns besonders darauf hingewiesen.

Abt. 4. Arbeiter! Arbeiter! Arbeiter! Freitag, den 15. Januar, 1 Uhr im Reichs-Karlsruhe, 5. wichtige Besprechung aller SPD.-Genossen. Nichts darf fehlen! Der Fraktionsvorstand.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten K. O. Berlin, Wallstr. 63, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabenden von 9-3 Uhr und 5-7 Uhr, Sonnabends von 9-1 Uhr geöffnet.

Veranstaltung für Politik: Ernst Thälmer: Mittwoch, 17. Januar, 8 Uhr im Reichs-Karlsruhe, 5. wichtige Besprechung aller SPD.-Genossen. Nichts darf fehlen! Der Fraktionsvorstand.

Waren Sie schon im *Inventory* **Schuhhof Ausverkauf?** Sie haben nur noch 2 Tage Zeit



Am 12. Januar 1891 fand im Osten Berlins, einem typischen Arbeiterort, jene denkwürdige Versammlung statt, in der die Arbeiterbildungsschule gegründet wurde. Der große Saal in Lipps Brauerei am Friedrichshagen war bis in den letzten Winkel hinein dicht gedrängt von Angehörigen der Arbeiterklasse besetzt. Es war eine jener überfüllten Versammlungen, in denen die Berliner Arbeiter zusammenströmten, wenn der alte Wilhelm Liebknecht zu ihnen sprach. Liebknecht selbst schrieb darüber: „Ich habe nie eine ähnliche Versammlung gesehen.“ Die weihenolle Stimmung und die tiefe Aufmerksamkeit, welche aus den Gesichtern aller Beteiligten leuchtete, das war es, was den alten Kämpen Wilhelm Liebknecht so ergriffen hatte. Die Tausende, welche an diesem Abend voller Spannung an den Lippen des Alten hingen und von seiner Kraft und Wärme Begeisterung empfangen, waren geistig Ererbte, waren Menschen, die zum allergrößten Teil eine man... (Text continues with a detailed account of the school's founding and its early years, mentioning the struggle for recognition and the role of various socialists like Rosa Luxemburg and Clara Zetkin.)

Der Anfang.

Diese „Ungebildeten“ stimmten der Gründung einer Arbeiterbildungsschule begeistert zu. Mehrere Tausend meldeten sich in wenigen Tagen zur Teilnahme und ließen sich in die ausgelagerten Listen eintragen. Nach harter, 10 Stunden und länger dauernder Tagesarbeit wollten sie an dieser aus eigener Kraft geschaffenen Bildungstätte zunächst ihr mangelhaftes Kenntnisse in den Elementarfächern verbessern, dann aber auch sich mit den Wissensgebieten beschäftigen, deren Kenntnis dem Arbeiter das unentbehrliche Rüstzeug gibt für den Emanzipationskampf seiner Klasse. Um diese Wünsche zu erfüllen, bestand der Lehrplan in der Hauptsache aus Deutsch, Rechnen, Naturgeschichte, Geschichte, Nationalökonomie und Redekunst. Auf dieser Grundlage hat die Schule die ersten sechs Jahre gearbeitet. Es waren Jahre, in denen sie aus Mangel an Mitteln oftmals hart um ihre Existenz ringen mußte. Das sehr

niedrig bemessene Unterrichtsgehalt von 30 Pf. für jeden Lehrkursus und der von jedem Mitglied zu zahlende Monatsbeitrag von 25 Pf. reichten nicht aus, um die Schule aus eigenen Mitteln erhalten zu können. Auch die freiwilligen Spenden wohlhabender Genossen konnten daran nicht viel ändern. Dazu kam, daß der ersten Begeisterung bei vielen nicht die Tat folgte. Sie hatten das Maß von Energie und Willen unterschätzt, das erforderlich ist, um nach harter Tagesarbeit systematisch geistig zu arbeiten. Außerdem nahm der wirtschaftliche und politische Tageskampf einen wesentlichen Teil ihrer Zeit in Anspruch. Denn gerade die fühlten den Mangel an Wissen am tiefsten, welche in der Vorhut der Bewegung stehen. Zu alledem kamen noch die Schwankungen des Arbeitsmarktes, welche das Leben des Proletariats am stärksten beeinflussen. So erklärt es sich, daß die Schülerzahl ganz bedeutend hinter den erfolgten Zeichnungen zurückblieb.

Neuen Zielen entgegen.

Im Jahre 1897 rückte die Gefahr des Zusammenbruchs der Schule bedenklich nahe. Es mußte eine gründliche Reform vorgenommen werden. Eine Anzahl begeisterter Anhänger und Freunde, woran es der Schule nie gefehlt hat, schufen eine feste Grundlage für den Neuaufbau. An Stelle mehrerer auf die einzelnen Stadtbezirke verteilter Räume begnügte sich die Schule fortan mit einem Lokal. Der Stoffplan wurde von allem Elementarunterricht geläubert und ersetzte nur noch Vorlesungen über Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Volkswirtschaft und Redekunst. Nun entwickelte sich ein reges geistiges Leben. Eine innerlich gleichgerichtete Gemeinschaft von Jungen und Alten beiderlei Geschlechts stand zusammen, um in ernster Arbeit mit den Fragen der Zeit zu ringen. Zu der disziplinierten und systematisch streng geordneten Arbeit in den Kurien kamen noch vollständige Einzelvorträge, künstlerische Feiern, Dichter- und Komponistenabende sowie gemeinsame Sonntagsausflüge. Den Schülern stand eine gut ausgestattete Bibliothek mit rund 3000 Bänden, die heute die Zahl von über 10 000 erreicht hat, zur Verfügung. Auf diesem so kultivierten Nährboden wuchs die Schule innerlich gesund und gefestigt in schrittweisem Aufstieg von Jahr zu Jahr. Die Mitgliederzahl stieg von 439 im Geschäftsjahr 1898/99 auf 1041 im Geschäftsjahr 1913/14. Der Krieg schlug auch der Schule tiefe Wunden. Als die Partei in zwei Teile

auseinanderbrach, wurde die Schule von den Unabhängigen übernommen und von den zu diesem Flügel gehörenden Genossen im alten Sinne weiter geführt und gepflegt. Der Flügel der alten Sozialdemokratischen Partei schuf eine neue Unterrichtsstätte, die „Sozialistische Bildungsschule“. In Programm und Methode unterschieden sich beide Schulen kaum voneinander. Der politische Riß, der durch die Parteien ging, Meinungsverschiedenheiten überlegend taktischer Art, also mehr äußerliche Dinge, spalteten unheilvoll genug auch die Einrichtungen zur theoretischen Ausbildung und Erziehung der Genosseninnen und Genossen. Eine innere Notwendigkeit für ein Auseinanderstreben lag nicht vor, denn die Grundlage ernstes Forschens, Hüben und Drüben, war der von Karl Marx begründete wissenschaftliche Sozialismus. Nun ist auch dieser Rißspalt überwunden. Seit dem Januar 1923 sind beide Schulen wieder vereinigt zu einem selbstgeführten Gebäude, in dem Arbeiter und Arbeiterinnen jeden Alters fleißig ringen um Klarheit und Erkenntnis des geschäftigen Verlaufs der Entwicklung in unserer scheinbar so widerspruchsvollen, von ungelebten Fragen erfüllten Zeit.

Wissen ist Macht!

In den 35 Jahren erster Arbeit ist dem Proletariat aus der Schule so mancher Führer entstanden. Viele der heute an leitender Stelle Stehenden verdanken ihre Reise für den Dienst am Proletariat der Arbeiterbildungsschule. Sie gab ihnen den Antrieb zur Selbstbildung und stetigen Weiterentwicklung ihrer Fähigkeiten. In der Schule lernten sie den systematischen Weg kennen, der zu einer wissenschaftlich begründeten Weltanschauung führt. Die Schule bewahrte sie davor, abzurufen vom geraden Weg auf das Ziel und den Lockungen leichtfertiger Bildungsgewäger und Neutralitätsapostel zu folgen. „Wissen ist Macht!“ lautet auch heute der stolze Kampfruf des alten Liebknecht. Heute deckt den „alten Soldaten der Revolution“ der fühle Rosen. Sein Grabstein zeigt uns ein erhabendes Bild: die Göttin der Wissenschaft reicht dem schweißtriefenden Arbeiter den Blütenkranz des Geistes. Die Arbeit und die Wissenschaft, dieses Symbol soll uns immer voranleuchten. Die Vermählung der Arbeit mit der Wissenschaft wird unserer Klasse ein „tief sittliches Gepräge“ aufdrücken und alle ihre Glieder mit dem Bewußtsein erfüllen, daß wir zur herrschenden Klasse bestimmt sind. Wissen ist Macht! Wissen ist innere Befreiung! Aus dem Willen strömt uns

63) **Die Passion.**  
Roman von Clara Diebig.  
Eva war seit drei Wochen bei Fräulein Bumke zu Gast. Sie hatte es bis jetzt nie bereut, daß sie hierher geflüchtet war. Die Bumke wohnte noch immer in der Pallasstraße. Das war nun einmal ihr Distrikt, und darum wechselte sie ihre Wohnung nicht, wenn auch vielleicht etwas Besseres zu finden gewesen wäre. Die Stube lag zwar im Vorderhaus und im ersten Stock, doch sie war trotzdem düster; die Bumke pflegte in müßigen Stunden im Fenster zu liegen, die vollen Arme und den vollen Busen aufgestützt, so die Straße „auf und abzuspazieren“, wie sie sagte. Es war eine häßliche, proletarische Straße, ein häßliches, verwohntes Haus, eine häßliche, gar nicht mehr elegante Stube, eine noch häßlichere stockdunkle Küche, aber Eva empfand das nicht so. Sie empfing hier Liebe.  
„Großer Gott!“ hatte Venchen aufgeschrien, als die Heimatlose, müde und totendäus vor Erschöpfung und Aufregung, bei ihr anklopfte. „Das Kind, wahrhaftig das Kind, der Olli ihre kleine Eva!“  
„Meine Eva,“ wie lange hatte Eva das nicht gehört. Es erinnerte sie an das liebevolle Wort ihrer Mutter; sie schmiegte sich an. Eva hatte lange, lange herumgelauscht, war vielmals irre gegangen im Gewirr des ihr unbekanntesten Stadviertels. Die Gutherzige jammerte: „Armes Kind!“ Aber als sie erst hörte, wie schlecht es Eva ergangen war, schrie sie ganz laut. Sie weinte so, daß ihr die Schminke abfloß in buntten Wächeln.  
„Natürlich bleibste bei mir.“ Sie hatte Eva auf ihren Schoß gezogen. „Ich bin ja auch allein. Seit mein Häfeken draußen in der Anstalt is, hab' ich dafür gedankt, mich wieder festzulegen. Es geht auch so. Aber fürs Herz, fürs Herz hat man doch gar nicht. Ich freue mich riesig, daß ich dich nu habe!“  
Eva schlief mit der Freundin ihrer Mutter in einem Bett. Freilich das rosa Bett, das Feenbett, das wie ein Märchen noch lange bei ihr nachgeklopft hatte, war es nicht mehr. Ein Bett war es, wie alle anderen Betten auch; nichts von atlassener Steppdecke mehr, nur eine einfache rotwollene lag darüber. Aber es war sauber. Wenn das Fräulein Helene nun auch nur noch Venchen Bumke war, auf das Bett hielt sie, es wurde öfters frisch überzogen. Eva mußte Wasser

auffehen im Leckfessel, und dann wuschen sie miteinander das Latex, die Bezüge in einem kleinen Zuber und spülten und bläuten im Waschbecken.  
In jener ersten Nacht schlief Eva so süß, wie sie, seitdem ihre Mutter tot war, nie mehr geschlafen hatte. Sie hatte erst noch lange miteinander geschwätzt. Eva war, trotz aller Müdigkeit, viel zu erregt, um gleich schlafen zu können, und die andere viel zu neugierig; sie wollte gern alles wissen. Sie tat unendliche Fragen. Und Eva, die nie, seit Jahren nicht mehr, einer Seele — auch Better Albert nicht — sich hatte ganz anvertrauen können, schrie hier aus. Dahin ging es, wie man einen Eimer schmutzigen Wassers ausleert; sie schüttete aus ohne Vorzicht — mochte es spritzen! — hier brauchte sie sich nicht in acht zu nehmen, nicht vorfichtig zurückzuhalten, nicht manches heimlich beiseite zu gleiten. Die hier neben ihr lag, sie mit ihren Armen umschlang, war die gute Freundin ihrer Mutter gewesen, war auch ihre Freundin. Bestand alles.  
Und trotzdem goß Eva die letzte trübste Reize nicht aus. Etwas behielt sie doch zurück und verschwieg es. Es war ja auch schon genug. Sie konnte oft nicht weiter erzählen vor Weinen. Nun sie im sicheren Port angelangt war, kam ihr das unendliche Meer trauriger Tage, durch das sie geschifft, doppelt traurig und unendlich vor.  
Venchen Bumke war ganz hingenommen von der Erzählung. „Aee, so was, nee, so was,“ sagte sie immerfort. Wenn Eva gar zu sehr weinte, schimpfte sie auf die verfluchte Bande und küßte dem Mädchen die Tränen von den Wangen. Beides tat Eva unsagbar wohl. Sie fühlte fast eine Wärme, im eigenen Leid zu waten. Sie sah sich selber als Märgirerin. Als die andere längst anfing zu gähnen, nur noch verschlafen hie und da durch unverständliches Gemurmel ein Zeichen des Zuhörens gab, erzählte sie immer noch. Endlich aber hatte der Schlaf dann auch sie überwunden. Ihr bleiches Köpfchen mit dem verwirrten Haar senkte sich, sie atmete tief und gleichmäßig.  
Am Busen der gutmütigen Dirne, die selber nie ein lebendiges Kind gehabt, in der aber diesem verirrten Kind gegenüber alles, was an Mütterlichkeit im Weibe ist, sich regte, schlief Eva den ersten ruhigen Schlaf. —  
Venchen Bumke und Eva Wiltowski kamen sehr gut miteinander aus. „Meine Nichte,“ stellte die Bumke das junge Mädchen vor. Sie kaufte Eva einen hübschen Strohhut, der sie gut kleidete, und auch ein buntgeblümtes duftiges Sommerkleidchen. Eva sah ganz anders darin aus, als in

all den aus Altem zurechtgeschneiderten, doch nie passenden Kutten, in die man sie bis jetzt gesteckt hatte.  
Es waren eigentümliche Blicke, die Eva trafen, wenn sie mit der „biden Vene“, wie die Bumke bei den Nachbarn hieß, Arm in Arm ging. Aber sie bemerkte diese Blicke nicht. Sie fühlte sich so gut aufgehoben, so glücklich, noch glücklicher als selbst in den besten Tagen bei Frau Bayer. Hier war sie nicht die, die zu danken hatte, nicht die aus Wohlthätigkeit Aufgenommene, hier wurde i h r gedankt.  
Vene war feilig, daß sie nun was Liebes da hatte. Selbst als ihr Bräutigam, August Stepphuhn — er hieß allgemein „der lackierte August“, weil er immer Lackschuhe trug — noch bei ihr gewesen war, war es nicht so schön gewesen, wenigstens lange nicht so friedlich. Der hatte gleich zugehauen, wenn sie nicht genug Geld mit nach Hause brachte. Sie konnte jetzt ohne Angst sorgen, Eva schlief derweilen allein, und wenn sie dann wiederkam, freute die sich jedesmal so wie ein Hündchen, das seine Herrin bewillkommt. Vene hatte sich immer gern einen kleinen Hund halten wollen, ein Affenspielerchen mit einer himmelblauen Schelle schief über den klugen Augen, es war ihr nur zu teuer gekommen; nun hatte sie aber weit Besseres. Eva hielt ihr dazu noch den Haushalt gut in Ordnung, holte ein, kochte, lehrte aus und scheuerte sogar einmal alles gründlich; sie selber brauchte in dieser Beziehung jetzt gar nichts mehr zu tun. Und das war Venchen Bumke lieb, denn sie war fett und träge geworden; von dem schönen Venchen, dessen höchstes Ideal es gewesen war, Tag für Tag unablässig auf teppichbelegtem Gang vor großen Spiegeln hin und her zu wandeln — Brust raus, Bauch rein, ein tolletes Lächeln um den Mund, die Hände zierlich abgepreizt — so alle fünf Minuten nimmermüden Küserinnen eine andere Toilette vorzuführen, mußte die Bumke jetzt nichts mehr. Sie machte den Tag zur Nacht, schlief sich gründlich aus, ah gern gut, lag im Fenster oder klatschte mit ein paar Nachbarinnen auf dem Flur. Sie konnte recht lustig sein — oder war es Galgenhumor? Aber wenn sie einen Kummel geirunten hatte, und sie trant öfter einen, dann wurde sie rührselig. Dann sprach sie von ihren stolzen Tagen, von dem rosa Bett mit Spitzen und Atlas, von den feinen Herren, deren sie an jedem Finger einen hatte haben können, und beschloß ihre schönen Erinnerungen mit einem betrachtenden, trübselig herausgelauchten: „Nu is det allens nich mehr!“ Sie sprach dann auch sehr offenherzig von dem lackierten August, und daß sie eigentlich froh war, den los geworden zu sein. Aber trotz allem hing sie doch noch immer an ihm.  
(Fortsetzung folgt.)



land gesprochen hat, sondern nur seine unmaßgebliche Privatmeinung vortragen konnte. Ferner stellen wir fest, daß die Verammlungsleitung unter nichtigen Vorwänden es zweimal ablehnte, einen autorisierten Vertreter der chinesischen Organisationen zu Worte kommen zu lassen.

### Die letzten Feuerwehrrpferde.

Die Feuerwache in der Kirchhofstraße in Reutlingen hat als letzte der Groß-Berliner Berufsfeuerwehren jetzt ihren Pferdepark aufgelöst. Die Böschwagen und Geräte werden größtenteils versteigert. Die neue Zeit und mit ihr die moderne Technik hat diesem „Großstadttypus“ in Reutlingen jetzt ein Ende gemacht. Große, schwere Motorwagen, mit allen Mitteln der neuesten Technik ausgerüstet, stehen jetzt an dem Orte, wo noch vor kurzer Zeit die Pferdegespanne standen. Die prachtvollen, wohlgepflegten Pferde waren wie in Berlin, so auch in Reutlingen der Stolz der Einwohner; sie wurden an die städtische Straßenreinigung verkauft, wo sie wahrscheinlich auch nicht allzu lange verweilen werden, denn auch dort werden sie in absehbarer Zeit der Motorkraft weichen müssen. — Gerade diese Reutlinger Feuerwache hat eine recht interessante Geschichte. Schon im Jahre 1912 sollte die Wache, die noch heute in ihrer Bauart zu den modernsten Feuerwachen gehört, Krassfahrzeuge erhalten. Die Feuerwache in der Kirchhofstraße wurde zunächst einmal vervollständigt. Die Wache Kirchhofstraße blieb ihren Pferdegespannen treu. Denn kam der Krieg und die Böschfahrzeuge wurden aus den großen, hellen Räumen verdrängt, um — Reihnorräten Platz zu machen. Die Zeit nach dem Kriege hatte aber gezeigt, daß die Feuerwache in der Kirchhofstraße doch nicht überflüssig war. Die nachfolgende Inflation tat das Ihre zur Verhinderung einer Modernisierung, und so blieb es beim alten bis vor wenigen Tagen.

Nun ist anstatt des beweglichen Elements feuriger, taffiger Pferde auch hier die kalte, glatte Sachlichkeit der Maschine getreten. Noch schneller als Pferde ist der Motor, und die Feuerwehr muß danach trachten, mit der höchsterreichbaren Schnelligkeit zum Feuer zu kommen. Diese zunehmende Sicherheit tröstet über den Verlust der schönen Pferde hinweg.

Ein Ueberfall auf eine Geislin wurde gestern in der Freisinger Straße zu Wilmersdorf verübt. Eine Frau von 75 Jahren ging ahnungslos die Treppe zu ihrer Wohnung hinauf. Ein junger Mann überholte sie, lehnte aber auf dem Abgang über ihr um und kam wieder herunter. Blösigl entriß er der Frau die schwarze Autoliederhose, die 40 M. wert ist, mit solcher Gewalt, daß sie selbst die Treppe hinunterfiel und sich einen Arm brach. Bevor sie noch um Hilfe rufen konnte, verschwand der Räuber und entkam.

Eisbahn im Schillerpark. Am heutigen Donnerstag wird im Schillerpark auf der großen Spielwiese eine Eisbahn eröffnet, um einem Bedürfnis der Bevölkerung des Stadtteils Wedding entgegen zu kommen. Als Eintrittspreis wird erhoben: bis 5 Uhr für Kinder 5 Pf., für Erwachsene 10 Pf., nach 5 Uhr für Kinder 10 Pf., für Erwachsene 20 Pf., an Sonntagen für Erwachsene 30 Pf.

Berufsbildungsanstalt Groß-Berlin. Sonnabend, den 16. Januar, abends 8 Uhr, Gründungsfeier der Arbeiterbildungsanstalt am Tagerstein, den 14. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Königl. Höchsten Lehrerschule, Tagerstein, 44/46, einen Vortrag über: „Aus dem Leben von Leonardo da Vinci, Leonardo, Raffel, Dürer, Albrecht Dürer — einleitender Vortrag und Klavier, Opernsänger Eugen Trautz, Rudolf Heiser (Sopran). Die Jubiläumsfeier (Sopran). Eintritt 20 Pf., für Mitglieder der Kulturgemeinde frei.

Ein öffentliche Kundgebung gegen die Schwach der Arbeiterbewegung findet am Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, in Friedrichshagen im Gesellschaftshaus statt. Redner ist: Reichstagsabgeordneter Herr Georg Schmidt.

### Der Prozeß Grans.

Hannover, 13. Januar. (Tl.) Am heutigen zweiten Verhandlungstage des Grans-Prozesses gab zunächst der Vorsitzende des Gerichts über Beweisanträge bekannt. Als wahr unterstellt wurde die Tatsache, daß Grans eine Aufforderung seines Verteidigers, ein Gnadengesuch einzureichen, abgelehnt hat. Es folgten dann zahlreiche Verlegungen. In dem letzten Briefe Haarmanns heißt es, Grans habe ihn fürchtbar bedroht und bestohlen, trotzdem wolle er aber nicht sein Gewissen belasten und Falsches sagen. Grans sei leichtsinnig, aber nicht schlecht. Er habe von den Mordern keine Ahnung gehabt. Er, Haarmann, sei durch die Polizei genötigt gewesen, die Unwahrheit zu sagen und Grans zu belasten. Grans leugnete jedoch die meisten in Haarmanns Brief gegen ihn erhobenen Vorwürfe, und stellte damit sich selbst zum Schaden Haarmanns Glaubwürdigkeit ein schlechtes Zeugnis aus. Die Verhandlungen wurden schließlich auf Donnerstag vertagt. An diesem Tage soll die Beweisaufnahme beginnen. Es sind etwa 30 Zeugen geladen.

### Grubenexplosion in Oklahoma.

100 Bergleute verschüttet und wahrscheinlich rettungslos verloren.

In einer Grube der Deguan Mc Connell Bergwerksgesellschaft in Wilburten (Oklahoma) ereignete sich eine schwere Explosion, durch welche etwa hundert Bergleute verschüttet wurden. Die Explosion war so stark, daß das Grubenholz aus dem 200 Meter tiefen Schacht herausgeschleudert wurde. Es besteht geringe Aussicht auf Rettung der Verschütteten.

### Die Hilfeleistung für die Dampfer im Eis.

Ueber die Bergung der im Finnischen Meerbusen eingefrorenen deutschen Dampfer durch russische Eisbrecher teilt die Leningrader Hafenverwaltung mit, daß ihrerseits alle erforderlichen Maßnahmen getroffen wurden, um sämtlichen Dampfern durch Versorgung mit Proviant Hilfe zu leisten. Bis zum 14. Januar werden alle Dampfer aus dem Eisfeld in den Leningrader Hafen geleitet werden. Der Bremer Dampfer „Thor“ und einige andere sind bereits glücklich in Leningrad eingetroffen. Infolge des ungewöhnlich strengen Frostes müssen die Eisbrecher sich über 300 Kilometer durch Packeis ihren Weg bahnen, wodurch die Bergungsarbeiten sehr erschwert werden. Bei weiterem Andauern der Kälte muß damit gerechnet werden, daß der finnische Meerbusen bis zur Höhe von Kapa zuliegt. In einem Rundschreiben des Vinienschiffes „Helen“ wird folgendes mitgeteilt: Finnische Armeeflieger aus Wiborg haben in besonders anerkennenswerter Weise die Dampfer mit Proviant versehen. Die dem Vinienschiff von der finnischen, estnischen und russischen Regierung zuteil gewordene Hilfe und ihre Bemühungen um die eingeschlossenen Dampfer werden ebenfalls besonders dankend anerkannt. Die russische Regierung ist in tatkräftiger Weise bemüht, Hilfe zu leisten, soweit sie es mit ihren gesamten Eisbrecherkräften vermag.

Grubenunglück bei Dortmund. Auf der Pebe „Vereinigte Trappe“ in Silschede sind durch eine Explosion unter Tage zwei Bergleute getötet und fünf verletzt worden.

### Parteinachrichten für Groß-Berlin

Sonnabend, den 16. Januar, abends 8 Uhr, Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes im Konferenzzimmer der „Vorwärts“-Redaktion, Lindenstr. 3. Wichtige Tagesordnung.

Arbeitervereine der Arbeitervereine Groß-Berlin. Sonnabend, 16. Januar, 8 Uhr, öffentlich, Vortrag des Genossen Dr. August Wien über: „Die Arbeitervereine der Arbeitervereine im Berliner Arbeiterverein.“ Referent: August Wien.

1. Kreis Mitte. Wohnung, Elternstraße Freitag, 15. Januar, 7 1/2 Uhr, bei Redner, Frau Friedrichstr. 208, Sitzung.

15. Kreis Kreuzberg. Freitag, 15. Januar, nachmittags 10 1/2 Uhr, bei August, Oberbaumstraße, Wilhelmstraße 14, Versammlung aller arbeitenden Genossen des Kreises. Die politische Lage und die Wirtschaftslage. Referent: August Wien.

Morgen, Freitag, den 15. Januar:

74. Mt. Ahlenberg. 8 Uhr im Restaurant Lindenpark öffentliche Versammlung. Vortrag: Die wirtschaftliche Lage der Stadt und Gemeindebezirke. Referent: Stadtrat Dr. Polenz.

124. Mt. Westend. 8 Uhr Lokal Diek Uhlandstr. 18. Generalsitzung. Vortrag des Genossen Wilhelm Bando: „Die Ursachen der Wirtschaftskrise.“ 2. Hauptteil des Arbeitervereins. Referent: Ernst.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Am Turfweiden“, Wilmersd. 60, Frauenabend. Vortrag: „Die Frau im Beruf.“ Referent: Elise Schreibhuber.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Restaurant von Neandenburg, Spandauer Str. 24, Konferenzabend: Die Feiern der Partei und die Rechte im Betrieb. Referent: Genosse Eduard vom KDF. — Doener.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, Mittelschulversammlung im „Alten Pflaumer“. Vortrag des Genossen Richard Buane über Steuerfragen. Diskussion. Berichtlesen. Gütlich willkommen.

Kundgebung zur Jugendfeier für Arbeiterkinder und Jugend bei Arthur Scholz, Wilmersd. 17. Vortrag: „Die Arbeiterkinder.“ Referent: Arthur Scholz.

Geburtstage, Jubiläen usw.

Einem sehr alten Geburtstagskind heute der Genosse Carl Boffow, der mit seiner Frau seinen Lebensabend im Friedrich-Wilhelm-Hospital in der Köpenicker Straße verbringt. Genosse Boffow, der bereits unter dem Schandbilde des Vortel betannte, ist leider seit einiger Zeit erblindet.

Jugendveranstaltungen.

Heute, Donnerstag, den 14. Januar, abends 7 1/2 Uhr:

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

13. Mt. Kreuzberg. 15. Januar, 8 Uhr, bei Carl Schanz, 17, Kait. Es werden noch Genossen, welche mitwirken wollen, gesucht.

Advertisement for Salamander shoes. The main text reads: 'KEIN INVENTUR-VERKAUF SALAMANDER-SCHUHE BEI BESTER QUALITÄT IMMER PREISWERT'. The Salamander logo is prominently displayed in the center and corners. The text is arranged in a stylized, overlapping manner.

# Inventur- ausverkauf

## Noch 2 Tage Donnerstag und Freitag

Sportflanel	mit. gute Qualität, in vielen Streifen, Meter	0.68	Robnessel	ca. 80 cm breit, kräftige Qualität, Meter	0.55
Crêpe-Volle	weiß, ca. 80 cm breit, Meter	0.98	Robnessel	besonders schwere Qualität, L.Bettdecken, ca. 140 breit, Meter	1.58
Kleider-Scotten	ca. 100 cm breit, in sehr großer, neuer Kammstruktur, Meter	2.45	Zephir	gute Qualität, ca. 80 cm breit, Meter	0.63
Kostüm-Cheviot	marine, mit weißen Nadelstreifen, ca. 130 cm breit, reine Wolle, Meter	2.45	Rein-Mako	für elegante Leibwäsche, Meter	0.78
Gabardine	ca. 130 cm breit, reine Wolle, marine oder schwarz, Meter	2.75	Mako-Batist	elegante Qualität, Meter	0.95
Kleider-Serge	doppeltbreit, in vielen modernen Farben, Meter	2.95	Bett-Bezugstoffe	gebümt, gute Qualität, Meter	0.78
			Lakenstoffe	Hausmacherart, ganz besonders schwer, ca. 140 cm breit, Meter	1.95

Konfektion		Wirkwaren		
Kasak	aus kunstseidenem Tricot, neue Fasson, schöne Farben, Meter	Schlupfhosen	für Damen, Kunstseide, farbig, sehr gute Fabrikat, Meter	
Kleiderröcke	aus halb-Stoffen, gute Verarbeitung, moderne Schnitt, Meter	Herrren-Hosen	wollgemischt, mit Überschlag, halbr. Qualität, 3 Größen, Meter	
Schottenkleid	für Damen, reizende Muster, feste Fasson, mit langem Arm, Meter	Herrren-Hemden	wollgem., normalfarbig, Doppelbrust, gute Konfekt., Meter	
Damen-Mäntel	mollige Winterstoffe, verschiedene Mischarten, Meter	Sportwesten	für Mädchen u. Knaben, einfarb., mit andersfarbig. Besatz, für 3-9 Jahre, Meter	
Crêpe-Marocain	aperte Druckmuster, Meter	0.95		
Blusenflanell	mit, in entzückenden Druckmustern, Meter	0.78		
Veloutine	vortreffliche Qualität, ca. 75 cm breit, in vielfarbigen ganz entzückenden Druckmustern, Meter	0.78		
Kaffeedecken	Jagewebe in vielen Farben, Meter	1.95		

Weißwaren		Strumpfwaren		Gardinen	
Klöppelspitzen	und Einsatz, mit, gute Qualität für feine Wäsche, Stück 10 Meter	0.78	Damenstrümpfe	gute, reguläre gearbeitete Qualität, mit Doppelsohle und Hochferse, farbig und schwarz, Paar	0.95
Klöppelspitzen	und Einsatz, mit, Filz- oder andere neue Muster, ca. 7 cm breit, Meter	0.18	Herrrensocken	kräftige Qualität, mod. Farb, Paar	0.58
Wäsche-Stickerien	auf gutem Cambrie, schöne Muster, ca. 4-5 cm breit, Stück 4, Meter	1.25	Schweißsocken	für Herren, weiche, wollhaltige Qualität, Paar	0.68
Morgenhauben	aus gutem Volle mit Valenciennes-Spitzen, Einsatzen und Bandgarnierung, Meter	0.78	Küchensühle	1.95	
			Schmortöpfe	Emalle, ca 20 cm, 0.95	

Herrenartikel		Handtücher			
Oberhemden	farbig, mit gestrichelter Brust, 1 weicher und 1 steifer Kragen, Meter	5.90	Gerstenkorn-Handtuch	gute kräftige Strapazier-Qualität, ca. 48 x 100, gesäumt und gebündelt, Meter	
Taghemden	aus kräftigem Hemdenstoff, mit Seitenslitzen, Meter	3.90	Drell-Handtuch	gute Halb-leinen-Qualität, ca. 48 x 100 cm, gesäumt und gebündelt, Meter	
Selbstbinder	reine Seide, schöne Muster, Meter	1.90	Stuben-Handtuch	weiß, schwere halbleinene Drell-Qualität, ca. 48 x 100 cm, gesäumt und gebündelt, Meter	
Herrren-Hüte	moderne Formen, in vielen Farben, Meter	3.75	Rolltücher	Halbleinen, gute Qualität, ca. 80 x 140 cm, Meter	
Vorhemd	farbig, Meter	0.45	Wischtücher	rot kariert, gesäumt u. gebündelt, Meter	
Hosenträger	aus Gummi, mit Ledergarnitur, Meter	0.95			
Handschuhe	für Damen, Tricot, m. Flausch-o. Seidenfutter, farbig, Paar	85 P.	Handschuhe	für Damen, Tricot, farbig, gute Qualität, innen geraut, Paar	65 P.

Linoleum-Läufer mit Kante Nr. 

ca. 65	90	100
1.85	2.60	2.95

Handarbeiten		Berufskleidung		Wirtschaftsartikel	
Kissenbezüge	aus farb. Filzstoff, neue Zeichnungen, Meter	1.65	Arbeitsschürze	blau, Hausstoff, ca. 100 cm lang, Paar	0.95
Kissenbezüge	schwarzer Ripa, handgestickt, Meter	1.75	Monteur-Jacke	oder Hose, weiches, dunkles blau, Hausstoff, Paar	2.60
Nachtischdecken	mit Einsatz u. Spitze garniert, Meter	0.38	Malerkittel	Robnessel, gute Qualität, Paar	3.75
Mittendecken	aus weißem Stoff, mit Einsatz u. Spitze garniert, Meter	0.95	Mechanikerkittel	aus festem grauem Nova, Paar	4.95

# JANDORF

Belle-Alliance-Str. ♦ Gr. Frankfurter Str. ♦ Brunnenstr. ♦ Kottbuser Damm ♦ Wilmersdorfer Str.  
Mengenabgabe vorbehalten Verkauf nicht an Wiederverkäufer

**Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Steglitz**  
Bekanntmachung!

Auf Grund des § 96 der Satzung sind für die Wahlperiode 1928-1929 in geordneter Reihenfolge zu wählen:  
20 Wahlberechtigte aus 40 Gewerkmännern,  
40 Berufsgenossen und 80 Ortsangehörige.

Die Wahlen finden am Montag, den 1. März 1928, während der Zeit von 1-4 Uhr nachmittags für Arbeiter und von 4-8 Uhr nachmittags für Berufsgenossen im Rathenower Hof, Rathenowstr. 35, statt.

Die Wahl ist geheim und wird durch den Vorstand geleitet.

Die Wahlberechtigten werden hiermit ersucht, dem Vorstand der Ortskrankenkasse, Rathenowstr. 35, die Wahlberechtigung anzuzeigen. Es können nur solche Wahlberechtigten berücksichtigt werden, die bis zum 11. Januar 1928 einen Eintrag in die Wahlberechtigtensliste haben. Die Wahlberechtigtensliste ist im Rathenower Hof, Rathenowstr. 35, einsehbar. Die Wahlberechtigten sind ersucht, sich zum 15. Februar 1928 zu erklären.

Die Wahlberechtigten können nach ihrer Anmeldung im Rathenower Hof, Rathenowstr. 35, während der Dienststunden von 9-11 Uhr nachmittags eingetragenen werden, ebenso nach dem in der Bekanntmachung an die Arbeiter- und Berufsgenossen.

Einmalige Einträge gegen die Nichtleistung der Lohn- und Gehaltssteuer sind bis zum 15. Februar 1928 beim Rathenower Hof unter Beifügung von Bescheinigungen anzugeben.

Auf Antrag der Wahlberechtigten werden vom 15. Februar 1928 ab Wahlberechtigtensliste nachträglich bei den Dienststellen ausgesandt. Die Wahlberechtigten werden ersucht, sich bis zum 15. Februar 1928 an den Rathenower Hof, Rathenowstr. 35, zu wenden, um die Wahlberechtigung zu bestätigen. Die Wahlberechtigung muss bis zum 15. Februar 1928 bei der Wahlberechtigtensliste eingetragenen werden.

Die Wahlberechtigtensliste ist im Rathenower Hof, Rathenowstr. 35, einsehbar.

Am Mittwoch, den 14. Februar 1928, wird die Wahlberechtigtensliste im Rathenower Hof, Rathenowstr. 35, veröffentlicht.

Der Vorstand,  
Rathenowstr. 35,  
Berlin-Steglitz.

**Kräuterfranzbranntwein**  
Überall erhältlich  
**OPP & JOSEPH**  
Berlin W

**Der Massen-Einkauf**  
gestattet mir folgendes billiges Angebot

**100 000 Liter**  
Fruchtwine Zucker vergoren, ca. 14% mit Steuer

Äpfelwein u. Apfelsaft . . . . . Ltr. M. 6.87  
Fruchtwine, Portwein . . . . . 6.96  
Johannisbeeren . . . . . 1.02  
Kirschwein u. Kirschwine . . . . . 1.18

**75 000 Liter**  
Südwine unverschüttet mit Steuer

Ferragone 88 17% . . . . . Ltr. M. 1.58  
Malaga . . . . . 1.74  
Samos (Krankenwein) . . . . . 2.07  
Douro Portwein 88 20% . . . . . 2.76

**35 000 Flaschen**  
Rot- u. Weißweine

Serie 1 mit Steuer ohne Glas M. 4.99  
Serie 2 mit Steuer ohne Glas M. 1.32  
Serie 3 mit Steuer ohne Glas M. 1.80  
Serie 4 mit Steuer ohne Glas M. 2.36

**Erstklassige Spirituosen**

la Aquavit, 35% . . . . . Ltr. M. 2.95  
la Weinbrand-Versch. 35% . . . . . 3.20  
la feinsten Weinbrand, 35% . . . . . 4.20  
la Jam.-Rum-Versch. ca. 45% . . . . . 4.48  
la Jam.-Rum-Ver. (Toerum) ca. 55% . . . . . 5.20  
Spezial-Likör, ca. 30% . . . . . Ltr. 3.40  
Die bek. Südkind-Likör ca. 30% . . . . . 4.46  
Lütking Privatbrand, 35% . . . . . Pi. 4.2  
Charente Weinbrand, ca. 42% . . . . . 4.73

**Kostproben gratis**  
Ausschank direkt vom Faß  
Likör-Fabrik u. Weingroßhandlung

**Eduard Süsskind**  
Hauptgeschäft: Brunnenstr. 42-43  
Berlin N: Chausseestraße 78  
Berlin N: Müllerstraße 144  
Berlin O: Koppenstraße 87  
Berlin SO: Grünauer Straße 15  
Moabit: Wilsnacker Straße 25  
Steglitz: Schloßstraße 121  
Neukölln: Berliner Straße 13

Allerfeinste, garantiert reine  
**Naturbutter**

**Pless-Butter**

Überall erhältlich.

**Pauline Gien**  
im 74. Lebensjahre.  
Dies seligen liebt mir an Georg Gien, vort. Gien, Walter Gien, Berlin, 13. Januar, Pustur' Str. 13. Einlieferung: Berlin, 13. Januar, 6 1/2 Uhr, Anstalt für Alters- u. Invaliden. Begräbnis: Friedhof Charlottenburg.

**Danksagung**  
Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich hiermit allen meinen Freunden und Kollegen, insbesondere den Kollegen und Stenographen, sowie allen Bekannten meinen herzlichsten Dank. Auch danke ich dem Vorstand der Ortskrankenkasse für seine kostbaren Beisteuerungen.

Berlin, den 13. Januar 1928.  
**Hermann Stutfeld**  
Rathenower Str. 44  
15813

**Beleuchtungs-körper**

aller Art nach sechs monatlicher Miete  
Ihre Eigentum  
**P. Raddatz & Co.**  
W66, Leipzigerstr. 128-123

**Verkäufe**

**Wittmann'sches Möbelgeschäft**  
Kaufmann'sches Möbelgeschäft  
Kaufmann'sches Möbelgeschäft  
Kaufmann'sches Möbelgeschäft

**Kranken- und Sterbekasse**  
der im allgemeinen Versicherungs-berufsgenossen „Glatzer“ B. G. in Berlin.

Einladung zur  
ordentlichen Generalversammlung  
am Montag, den 15. Februar 1928, abends 7 1/2 Uhr, bei Herrn. Roseler, Rathenowstr. 14, Ecke Glatzer-Str.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Rechenbericht vom Jahre 1927. 2. Wahlen des Vorstandes, Aufsichtsrates und Schlichtungsausschusses. 3. Antrag auf Änderung d. Satzung. 4. Bericht d. Vorstandes.

Der Vorstand.

**Nobel**

Werkel-Parke, Oranienstraße 88 (Märkiplatz) Möbelgeschäft. Verkauf aller Arten für ein- und zweigiebig Schlafkammer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Bücherei, Schreibtisch, Stühle, Sofas, Couches, Betten, Gardinen, Teppiche, Vorhänge, etc.

**Wittmann'sches Möbelgeschäft**

**Wittmann'sches Möbelgeschäft**  
Kaufmann'sches Möbelgeschäft  
Kaufmann'sches Möbelgeschäft  
Kaufmann'sches Möbelgeschäft



# Wo nicht gespart wird...

## Verzögerte Rationalisierung. — Zu viel Direktoren und Aufsichtsräte.

In katastrophaler Weise hat die Arbeitslosigkeit um sich gegriffen. Die Zahl der Arbeitslosen dürfte, nachdem sie bereits Anfang Januar 1 1/2 Millionen fast erreicht hat, heute nicht mehr weit von zwei Millionen sein. Die Ursachen der schweren Krise am Arbeitsmarkt sind hinreichend bekannt. Sie gehen zurück auf jene verhängnisvolle Wirtschaftspolitik in der Inflations- und Kriegszeit, in der die Unternehmer alles zur Steigerung ihrer Gewinne und zur Erweiterung ihrer Produktionsanlagen taten, über dieser Gewinnpolitik aber die entscheidenden Vorbedingungen jeder Wirtschaftstätigkeit unberücksichtigt ließen. Wirtschaften nennt man jede auf die Befriedigung von Bedürfnissen gerichtete Tätigkeit. Die Vorbedingung erfolgreichen Wirtschaftens in der kapitalistischen Wirtschaft ist also das Vorhandensein von Käuferschichten, die diejenigen Waren abnehmen, zu deren Herstellung Fabrikantlagen errichtet sind. Indem man die Preise zu hoch trieb, an die Betriebe zu hohe Gewinnansprüche für das Privateigentum stellte, die Anlagen zwar baute, aber sich um die Beschließung des Marktes durch billige Preise nicht kümmerte, legte man den Grund zu der verheerenden Wirtschaftskrise, die durch die Inflation verzögert werden konnte, nach Beendigung der Inflation aber mit aller Schärfe sich durchsetzte. Gegenüber dieser Vernachlässigung der einfachsten Wirtschaftsprinzipien konnten all die verschiedenen Versuche, der Krise auszuweichen, nichts helfen, weder die veränderte Schutzpolitik noch auch die staatlichen Stützungen industrieller Unternehmen. Vollkommen aussichtslos waren und sind die Versuche, durch einen Druck auf die Löhne die Krise zu bekämpfen. Niedrige Löhne müssen den Absatz von Verlegen bringen; da aber die deutsche Produktion größere Absatzmöglichkeiten braucht, da im Verhältnis zu dem augenblicklichen Bedarf viel zu viele Fabriken vorhanden sind, kommt es darauf an, durch Senkung der Produktionskosten niedrigere Preise und damit erhöhte Kaufkraft der breiten Massen zu erzielen. Niemals ist das auf dem Wege über niedrige Löhne möglich.

### Das Schneidentempo der Rationalisierung.

In ihren Grundzügen sind die Forderungen, die nach einer Verbesserung und Vereinfachung der Produktion gehen, von zahlreichen Industriellen bereits als richtig erkannt worden. Hat man aber die notwendige Entschlußfähigkeit zu raschem Handeln aufgebracht? In zahllosen Fällen ist das nicht geschehen. Von Umorganisationen großen und größten Stiles ist bisher nur der chemische Großtrust bekannt geworden, der in der Interessengemeinschaft der Zinkfabriken zustande kam. Schon das nächste größere Fusionsprojekt wird mit einer Lässigkeit betrieben, die den augenscheinlichen Beobachter zur Meinung verleiten könnte, die deutsche Wirtschaft schwimme einfach im Ueberflusse. Tagaus, tagein verkündet die schwerindustrielle Presse die Notlage der deutschen Schwerindustrie. Ihr verdankt die weitverzweigte deutsche Verarbeitungsindustrie die hohen Eisenpreise, die im letzten Sommer durch die Aufrechterhaltung und teilweise Erhöhung der Eisenzölle noch stabilisiert wurden. Seit vielen Monaten gehen bereits die Verhandlungen über einen Zusammenschluß der größten deutschen Eisenwerke zu einem Trust, dessen Notwendigkeit unter anderem damit begründet wird, daß bei dieser Umorganisation der deutschen Volkswirtschaft nicht weniger als 60 Millionen Mark jährlich, oder 5 Millionen Mark monatlich allein in der Lagerhaltung der Eisenindustrie an Kohstoff- und Halbfabrikaten erspart werden wird. Wiederum 5 Millionen Mark sind schon deswegen vergeudet worden, weil sich die führenden Eisenwerke nicht über die Frage der Produktionsbeteiligung der einzelnen Firmen einigen konnten! Von Monat zu Monat wird das Projekt hinausgezögert und man darf gespannt sein, wann es endlich zur Tatsache wird, nachdem jetzt die größten Schwierigkeiten durch eine Verständigung in der Quotenfrage aus dem Wege geräumt sind. Aber selbst wenn das bald geschieht, so ist dennoch den angeblich so erfolgreichen Führern der deutschen Schwerindustrie der Vorwurf zu machen, daß sie die Jahre der Kriegs- und Inflationszeit vollkommen unbenutzt verstreichen ließen und daß sie auch später sich erst nach langen Verhandlungen zu einem Plan bekennen konnten, den sie noch vor wenigen Jahren mit Hohngeschrei aufnahmen, als Männer wie Walter Rathenau zu einer beratenden Zusammenfassung der Produktion rieten. In die vielen hundert Millionen geht der unwirtschaftliche Verlust, der durch die Nachlässigkeit der Unternehmer herbeigeführt wurde. — Nicht viel anders wie in der Eisenindustrie ergeht es dem Kohlenbergbau. Hier liegen auf den halben Kohlenbeständen, deren Wert hundert Millionen Mark weit überschreitet, vollkommen ungenutzt. Vom Lagern wird die Kohle natürlich nicht besser. Dann aber bereitet die Aufrechterhaltung der ertägten Vorräte gewaltige Kosten, besonders an den heute so teuren Zinsen. Auf der anderen Seite steht die deutsche verarbeitende Industrie, die bei einem niedrigen Kohlenpreis starke Absatzmöglichkeiten gewinnen würde, weil sie dann billiger produzieren könnte. Aber die Kohle liegt auf den Halben und findet den Weg zum Käufer nicht, und das Volksganze trägt neben der gemaltigen Absatz- und Arbeitslosigkeit die Kosten solcher sinnlosen Vergeudung. — Aber nicht nur die Großindustrie, auch die mittleren und kleineren Betriebe haben viel veräußert. Die riesigen Zahlen der Konkurse, die man heute so gern als Beweis für die Unmöglichkeit der Dames-Zahlungen anführt, sind keineswegs allein eine Folge der augenblicklichen Wirtschaftsschwierigkeiten; in zahlreichen Fällen sind sie vielmehr nichts als die Folge mangelnder Voraussicht und mangelnden Willens, sich auf die kommende Absatznot

einzustellen und durch eine rechtzeitige Umstellung auf billige Produktion ihr entgegenzuwirken.

### Die Viehzüchter.

Innerhalb der Industrie, wo man jetzt mit Arbeiterentlassungen so schnell bei der Hand ist, hat man auch auf einem Gebiete nicht den notwendigen Sinn für Sparsamkeit gezeigt, auf dem Gebiete der Einschränkung eines kostspieligen Verwaltungsapparates. Es sind sehr viele Fälle bekannt, in denen noch heute unverhältnismäßig viel Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder nicht nur einen erheblichen Teil des Reingewinnes, sondern durch ihre Gehälter und Lohntien sogar einen Teil des Rohgewinnes für sich in Anspruch nehmen. Ein bürgerliches Blatt, die „Leipziger Neueste Nachrichten“ brachten dazu vor einigen Tagen folgende interessante Mitteilung:

„Zum Beweis für die Behauptung, daß der Direktions- und Verwaltungsapparat zahlreicher Aktienunternehmen heute noch ausgebildet ist, haben wir eine kleine Untersuchung angestellt. Wir haben für zehn bekannte sächsische Industrieunternehmen die Zahl der heutigen Direktions- und Aufsichtsratsmitglieder mit den Vorkriegsziffern (1913) verglichen. Dabei wurden nur solide Unternehmen ausgewählt, die während der Inflation weder eine größere kapitalmäßige noch geschäftliche Expansion getrieben haben, so daß das Ergebnis möglichst günstig ausfallen möge. Es stellte sich bei dieser Gegenüberstellung heraus, daß diese zehn Gesellschaften

heute 30 Direktoren und 74 Aufsichtsratsmitglieder beschäftigen, während sie

1913 insgesamt 20 Direktoren und 50 Aufsichtsratsmitglieder besaßen.

Die Leitung dieser Unternehmen ist also heute noch um 50 Prozent größer als vor dem Kriege. Wobei berücksichtigt werden muß, daß der geschäftliche Aktionsradius heute meist kleiner ist. Bei einem sächsischen Bankinstitut, das heute nur mit einem Drittel seines Vorkriegskapitals arbeitet, ergibt sich sogar mehr als eine Verdoppelung des Aufsichtsrates und eine um zwei Personen (50 Prozent mehr) vergrößerte Direktion.“

Diese Aufstellung ließe sich beliebig erweitern. Nicht allgemein bekannt ist es, daß der Kampf um die lukrativen Direktoren- und Aufsichtsratsstellen oft auch die Umstellung der Werke verzögert hat. Wenn so gewirtschaftet wird, so darf man sich nicht darüber wundern, daß die Gesundung der Wirtschaft so langsame Fortschritte macht. Absurd aber ist es, wenn die Industrie dauernd an Reich, Länder und Gemeinden appelliert und diese zur Sparsamkeit ermahnt, solange sie in der eigenen Verwaltung nicht imstande ist, gesunde Verhältnisse herzustellen und statt dessen ihren ganzen Nachwillen nur gegen die Arbeiterschaft richtet und diese wahllos auf die Straße setzt.

### Die Krise in der Eisen- und Stahlwarenindustrie.

Die Lage der deutschen Eisen- und Stahlwarenindustrie hat sich nach dem Monatsbericht des Eisen- und Stahlwaren-Industrieverbandes auch im Monat Dezember 1925 wieder verschärft.

Die Auswirkungen der allgemeinen Wirtschaftskrise auf die Industrie des Märkischen Landes haben im Monat Dezember weiter größeren Umfang angenommen und die Lage noch mehr verschlechtert. Rückgang des Auftragsbestandes und starkes Nachlassen in den Auftragsangeboten, Kapitalmangel und die Unmöglichkeit, Kredite aufzunehmen, haben die meisten Werke veranlaßt, zu vollständigen oder teilweisen Betriebseinstellungen oder umfangreichen Arbeitsreduzierungen überzugehen. Die ständig zunehmende Zahl der Erwerbslosen im gesamten Bereich der märkischen Kleinindustrie, die Vermehrung der Anträge auf Geschäftsaufsicht und Konkursöffnung beleuchten schlagend die Verschärfung der Verhältnisse. Hinzu kommt noch, daß die in der Abnehmerkraft der Kleinindustrie eintretenden Zahlungsschwierigkeiten bei der herrschenden Kapital- und Kreditnot die unangenehmsten Folgen zeitigen.

Nach den bei Unternehmern üblichen lebhaften Klagen über die Steuern und sozialen Lasten heißt es im Bericht weiter: Die sich ständig verringernde Kaufkraft der inländischen Abnehmer, die sich über das ganze Reich erstreckende Wirtschaftskrise und ihre Begleiterscheinungen, wie Erwerbslosigkeit, Zahlungsschwierigkeiten, lassen immer mehr erkennen, daß es sich nicht um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Es ist daher nicht abzusehen, wann eine Besserung der Verhältnisse eintreten wird.

### Das Echo der Privatbanken zur Diskontermäßigung.

Wer die leise Hoffnung hatte, daß die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts die Privatbanken zur Verringerung der Zinspanne veranlassen würde, auf die es zur Senkung der Zinskosten in der Volkswirtschaft allein ankommt, kann diese Hoffnung begraben. Die Berliner Stempelvereinigung, das Kartell der maßgebenden deutschen Großbanken, hat zwar die Zinsen für gewährte Kredite um 1 Proz. herabgesetzt, so daß ihre Kredite nicht mehr 13,4 Proz. — 11 Proz. Zinsen und 2,4 Proz. Provision — kosten, sondern 12,4 Proz. Gleichzeitig haben sie aber nicht, wie es auch der Reichsbankpräsident gehofft hatte, ihre Einlagezinsen auf der alten, ohnehin niedrigen Höhe von 5 bzw. 7 Proz. belassen, sondern auch die tury-fälligen Einlagezinsen um 1 Proz. herabgesetzt. Was mit den später als nach 15 Tagen fälligen Einlagen geschehen soll, unklar bleibt noch einer Abstimmung der auswärtigen Bankvereinigungen. Von dieser Abstimmung, die übrigens kennzeichnend ist für die Wirkföhrerschaft der Banken in der Abstimmung, wird man nach dem Vorgang der Berliner Banken kaum etwas zu erwarten haben. So wird man bald vor der endgültigen Tatsache stehen, daß trotz der

Diskontherabsetzung die deutschen Privatbanken nach wie vor sich eine Zinsdifferenz von 8,4 bzw. 6,4 Proz. aufschreiben, um ihre Verluste und ihre Dividenden zu erwirtschaften. Eine Zinsdifferenz, die z. T. höher liegt als der Reichsbankdiskontsatz selbst und im günstigsten Fall noch mehr als 1/2 des Reichsbankdiskonts ausmacht. Die absolute Einflußlosigkeit der heutigen Reichsbankpolitik auf die Kreditkosten kann durch nichts ausdrucksvoller nachgewiesen werden, als durch diese Tatsache. Sie enthält aber auch mit vollster Klarheit den wirtschaftszerstörenden Charakter des Zinsmonopols der Privatbanken, das diesen erlaubt, die ihnen zullehendem Gelder in erster Linie ihrer Dividende nutzbar zu machen, unbekümmert um die volkswirtschaftlichen Zwecke, denen diese Gelder zu dienen hätten.

Steigerung der Welt-Eisen- und Stahlproduktion im Jahre 1925. Nach Angaben ausländischer Blätter ist, wie dem Fachblatt „Industrie-Kurier“ berichtet wird, die Welt-Eisenproduktion im Jahre 1925 nach vorläufigen Berechnungen gegenüber dem Vorjahr um 8 190 000 Tonnen gestiegen. Sie betrug 75 184 000 Tonnen (1924: 66 994 000 Tonnen und 1913: 77 102 000 Tonnen). Davon entfielen 47 Proz. — 36 Millionen Tonnen auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika (1924: 31 077 000 Tonnen und 1913: 30 653 000 Tonnen). Die Weltstahlproduktion betrug, ebenfalls nach ungefähren Berechnungen, 88 764 000 Tonnen (1924: 77 319 000 Tonnen und 1913: 75 019 000 Tonnen). Sie hat demnach die Erzeugung des Jahres 1924 um 11 445 000 Tonnen und die des Jahres 1913 um 13 745 000 Tonnen übertroffen. An erster Stelle steht ebenfalls Amerika mit einer anteiligen Produktionsziffer von 45 200 000 Tonnen — 51 Proz. der Weltzeugung (1924: 37 932 000 Tonnen und 1913: 31 301 000 Tonnen).

Reichsgarantie auch für Kalkwechsell? Wie das Kaiserndikat mittel, schweben Verhandlungen mit den zuständigen Reichsministerien, um auch für die von der Landwirtschaft für die 5 rübjahreskalibezüge ausgetretenen Kalkwechsell eine Ausfallgarantie des Reiches zu erlangen. Bekanntlich hat das Reich für Sticksstoffwechsell bereits eine Ausfallgarantie von 20 Millionen Mark übernommen, die vom Sticksstoffhandels mit 10 Millionen Mark ergänzt wurde. In Frage kamen im ganzen rund 60 Millionen Mark Sticksstoffwechsell. Das Kaiserndikat versucht nunmehr zur Steigerung des Absatzes und zur Verringerung des Risikos der Kalkindustrie daselbst zu erreichen. Legt man den Inlandsabsatz für 1925 zugrunde, so handelt es sich um Beträge von über 100 Millionen Mark. Soll das Reich in ähnlichem Verhältnis wie bei den Sticksstoffwechsell stillhalten, so kommt eine Ausfallgarantie von mindestens 30 Millionen in Frage. Man muß sich fragen, weshalb die Kalkindustrie diese Ausfallgarantie verlangt, nachdem eben erst die Kalkanleihe von 100 Millionen heringebracht worden ist, deren Verwendung ausschließlich die Kreditierung des landwirtschaftlichen Kalkbezugs vorgesehen hat.

Von der Liquidation des Stinnes-Konzerns. Der kürzlich gemeldete Verkauf der 17,6 Millionen Aktien der Stinnes-Koholgt. u. G. an die Inverest Paper Co. in London hat, wie wir mitteilen, einen Erlös von 16 Millionen Mark gebracht und wird sofort bezahlt. Nach langer Zeit ist das der erste Großverkauf aus der Rolle des Stinnes-Konzerns. Man wird den verhältnismäßig günstigen Verkaufspreis der Aktien, der bei 91 Proz. liegt, als einen Erfolg der vier Stützbanken ansehen müssen, die seit der Auflösung des Garantiekonzerns ja allein um die höchstmögliche Ausbeute aus der Konzernmasse kämpften. Der letzte Großverkauf betraf die Riebeck-Röntgenaktien, die bekanntlich für rund 16 Millionen vom Anilinkonzern übernommen wurden. Außerdem wurden die Baroper Holzwerkstoffaktien an Wolf, Netter u. Jacobi und die Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt (mit der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“) an ein Konsortium unter Führung des Papierindustriellen Salinger verkauft. Nach dem Erwerb des Deutsch-Burgund-Aktienpakets durch ein englisch-amerikanisches Konsortium ist der Verkauf der Koholgt-Aktien die zweite große Uebereignung aus dem Stinnes-Besitz in Auslandshände. Betroffen werden zwei Zellstofffabriken in Ostpreußen, eine Papierfabrik in Westfalen und eine chemische Fabrik sowie die beiden Verwaltungen in Königsberg und Köln. Die Fabriken sind nach wie vor im Betrieb. Die Kohlenhandels-G. u. G., in der der Stinnesische Kohlenhandel, die See- und Binnenkohlenflotte und die Mühlheimer Bergwerksvereinsbeteiligung zusammengefaßt werden sollen, ist trotz mehrfacher Ankündigung immer noch nicht gegründet. Zu verwerfen bleiben noch der Rest der Seeflotte, ein Teil der Zecheninteressen und die Hotelinteressen des Hauses Stinnes.

Geschäftsaufsicht für die Landbank u. G. beantragt. Die zum Hugenberg-Konzern gehörende Landbank in Berlin hat Geschäftsaufsicht beantragt. Wie die Konjunktur-Korrespondenz hierzu weiter erzählt, schweben zurzeit noch Verhandlungen mit der preussischen Regierung wegen Uebnahme des Hugenbergischen Paketes von Aktien der Landbank.

Der Rückgang des Weltschiffbaus. Während des letzten Quartals des Jahres 1925 ist nach den Angaben von Handelsregister ein neuer Rückgang der Schiffneubauten in Großbritannien und Irland eingetreten. Die im Bau befindlichen Tonnenzahl hat mit 855 013 den niedrigsten Stand seit dem Dezember 1909 erreicht. Die Gesamttonnenzahl des in anderen Ländern im Bau befindlichen Schiffraums beträgt 1 184 532, davon entfallen auf Italien 500 578 Tonnen, auf Deutschland 234 143, auf Frankreich 167 256, auf Holland 108 894, auf die Vereinigten Staaten 105 211. Zum erstmalig steht unter den nichtenglischen Völkern Italien mit der Tonnenzahl an der Spitze. Die Tonnen des im Bau befindlichen Schiffraums mit Verbrennungskraftmaschinen beträgt für die ganze Welt 1 007 381 Tonnen gegenüber 1 041 119 Tonnen mit Dampfmaschinen. Die Zahl der in Dänemark, Deutschland, Holland, Italien und Schweden auf Kiel gelegten Motorschiffe überschreitet beträchtlich die für Schiffe mit Dampftrieb. Die Gesamtziffer für diese fünf Länder ist: 186 454 Tonnen Dampfschiffe und 579 436 Tonnen Motorschiffe.

Abbau der Messen. Mit Rücksicht auf den deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg sieht die Stadt Danzig in diesem Frühjahr von der Abhaltung einer Messe. — Die Stadtverwaltung Wesele hat beschlossen, von einer weiteren Abhaltung von Messen Abstand zu nehmen, da die jetzige Zeit dafür nicht günstig sei. Insbesondere ist die Bedeutung der Wesele Messe nicht über einen engen Bezirk hinausgegangen und Firmen von bemerkenswerter Qualität konnten als Aussteller in größerem Umfang nicht herangezogen werden.

**Unabhängig vom schnellen Wechsel der Zeit:**

„Die guten Massary-Ligaretten“

**Kleine Massary 3s + Royal 4s**

**Urteilen Sie selbst!**





# Die Künstler der Funk-Stunde

VERANSTALTEN AM DONNERSTAG, DEN 21. JANUAR 1926, IN DEN GESAMT-RÄUMEN DES HAUPTRESTAURANTS „ZOOLOGISCHER GARTEN“ (HESSLER & SCHÜLER) EINEN GROSSEN

## GESINDE-KOSTÜM-BALL

Alle Rundfunkhörer und Freunde des Rundfunks werden hierzu eingeladen und gebeten, im Sinne der Gesindeordnung sel. Angedenkens als „Gesinde“ kostümiert zu erscheinen. Man kommt als Dienstmädchen oder Zofe, Kellner oder Dienstmann, Magd oder Milchmädchen, Kutscher oder Soldat, Schofför oder Fahrstuhlführer, Hotelpage oder Reitknecht usw. Auch „Herrschaften“ im Gesellschaftsanzug sind selbstverständlich zugelassen.

GROSSE ÜBERRASCHUNGEN (WERTVOLLE TOMBOLA usw.) ERWARTEN SIE!

### 8 TANZKAPELLEN

Zwei Kapellen Otto Kernbach  
Efim Schachmeister  
Kapelle Delbrück  
Adolf-Becker-Orchester  
unter persönl. Leitung des Obermusikmeisters a. D. Adolf Becker  
Funk-Tanz-Kapelle  
unter Leitung des Konzertmeisters Frigga von Szpanovskij  
Schrammelkapelle Gebrüder Dietrich

Kapelle der 3. Preuß. Nachricht.-Abtlg. Potsdam  
mit Leih. des Obermusikmeisters Walter Harms

### 11<sup>45</sup> MARMORSAAL

„Alpensymphonie“  
Szene aus der großen Charell-Revue  
„Für Dich“  
Kostüme und Dekorationen von Walter Trise  
\*  
Wilhelm Bendow und Paul Morgan als Hochtouristen  
Hans Unterkircher, Irene Ambrus, Siegfried Beckeh  
Wolfgang von Schwind  
Die Original Tiroler Schuhplattler u. Watschentänzer  
Jägerburschen und Schießselben  
Das Wunderpferd  
Die Girls und Boys des Großen Schauspielhauses  
\*  
Alfred Braun als Sprecher im „Oberkleber“

### 12<sup>30</sup>-1<sup>30</sup> KAISERSAAL

Schlag aus der Nelson-Revue: „Die Nacht der Nächte“  
mit Mady Christians, Käthe Erholz, Max Adalbert,  
Harald Paulsen. Am Flügel: Rudolph Nelson  
Ansgage: Willy Schaeffers

### 12<sup>30</sup>-1<sup>30</sup> GARTENSAAL

KABARETT  
Ansgage: Alfred Braun / Maria Ney / Willy Schaeffers  
„Loblied auf Berlin“  
mit Alfred Braun / Maria Paudler / Camilla Spira  
Lotte Steinhoff / Erika v. Thellmann / Hans Brausewetter / Max Hansen / Harald Paulsen / Wolfgang Zilser  
Solo-Vorträge:  
Lilli Flohr / Paul Graetz / Trude Hesterberg / Willy Prager / Dr. Hans Schindler / Paul Schneider-Duncker  
Josma Selim / Am Flügel: Dr. Ralph Benatzky  
Otto Stranaky

Der gesamte Reinerlös ist zum Besten der Errichtung eines Blindenheims am Besten armer Kinder Berlins und des Roten Kreuzes bestimmt

Der Eintrittspreis beträgt für alle Säle 15 Mark, Logenplätze im Marmorsaal 20 und 25 Mark. Karten sind erhältlich in der Funk-Stunde, Potsdamer Straße 4, sowie in allen Rundfunkgeschäften, soweit sie Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Funkhändler sind (durch Plakate gekennzeichnet). Tischreservierungen gegen Vorlegung der Eintrittskarten und Mk. 2.- Gebühr pro Platz nur im Büro des Hauptrestaurants Zoologischer Garten (10-5).

Volksbühne  
8 Uhr:  
Vom lieben Augustin  
Morgen 8 Uhr  
Vom lieben Augustin

Staats-Theater  
8 Uhr: Wozzeck  
Opernhaus am Königsplatz  
7 1/2 Uhr: Die Bohème  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Peer Gynt  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Kapitän Brassbonds Bekämpfung

Städtische Oper  
Charlottenburg  
7 1/2 Uhr:  
Der Freischütz  
Abonn.-Turnus IV

Deutsches Theater  
7 1/2 Uhr:  
Das Kändchen v. Heilbrunn  
von Kleist  
Regie: Eugen Kipper  
Preise 1 M. bis 10 M.

Kammerspiele  
8 Uhr:  
Lysistrata  
von Donny  
Regie: E. Engel  
Preise 4 M. bis 12 M.

Rose-Theater  
8 1/2 Uhr: Wenn der Fiedler blüht

Lessing-Th.  
Tägl. 8 Uhr:  
Maiermax  
Musik v. H. Hirsch

Kleines Th.  
8 Uhr:  
Die Kutsche der heiligen Liebe  
Boulevard  
Regie: Goldbers

Die Komödie  
Kurfürstendamm 208/7  
8 Uhr

Gesellschaft  
von Gaisworthy  
Regie: M. Reinhardt  
Preise 4 M. bis 12 M.

Theat. d. Westens  
Tägl. 8 Uhr:  
Das Spiel  
Operette von Gilbert  
Friedenspreise  
M. 0,50 bis 10,-

Th. in d. Klosterstr.  
8 Uhr: Schwabene Jungfrau

Internat. Varieté  
8 Uhr:

Großes Schauspielhaus  
Täglich 8 1/4  
Für Dich  
CHARELL-REVUE  
TÄGLICH 8 1/4

Trianon-Theater  
Tel. Zentr. 2391  
Täglich 8 Uhr: Das Gespensterschiff  
von Rud. Lothar u. Oscar Ritter  
Ein lustiges Abenteuer an Bord

Residenz-Th.  
8 Uhr:  
Die Durchgängerin  
Erika v. Tollmann  
Kurt Vespermann  
Preise v. 1-10 M.

Thalia-Th.  
Heute 7 1/2 Uhr  
Geschüss. Vorstellung  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
Premiere  
Lene, Lotte, Liese  
Josephines Töchter  
Molly Wenzely  
Josephine Dora  
Oscar Sabo  
Georg Basel  
Preise v. 1-9 M.

Theater in der Kommandantenstr.  
8 Uhr:  
Zum 200. Male  
Annemarie  
Preise von 1-8 M.

Komische Oper  
8 1/4  
Dir.: James Klein  
Größte Revue der Welt  
VON A bis Z  
Parkett 6.- M.  
Preise 2.- bis 12.- M.  
(Logen 15.- M.)  
Vorverkauf ununterbr. geöffnet

Glüte-Sänger  
Kellnerstr. 9. - Tel. Wpl. 160 77  
Tägl. 8 Uhr, auch Sonntag nachm. 3 Uhr zu halben Preisen.  
Vollständig neues Programm!  
Liederspiel: „Seemannsleben“  
u. Burleske: „No da - Prost Neulahr!“

Circus Busch  
Morgen (Tägl. 7 1/2 Uhr) unwider-  
Freitag 15. rufflich!!  
♦♦ Letzte Aufführung ♦♦  
Der Graf von Monte Christo  
VORHER  
Brettlbart redivivus!  
Ori. in-Requisit u. Kostüme in den weltbek. Attraktionen! und das übrige große Programm

Neues Th. am Zoo  
Abendli. 8 Uhr  
Guldo  
Thielscher  
in  
D. wahre Jakob  
3. Perse... 1-2 M.  
4. Perse... 3-4 M.  
5. Perse... 5-6 M.  
6. Perse... 7-8 M.  
Vorverkauf ununterbr.

Th. a. Hollendorfl.  
8 Uhr:  
Die offizielle Frau  
Operette in 3 Akten  
Preise 1 M. bis 10 M.

Deutsches Knostl.-Theater  
Geschlossen  
Th. a. Kurfürstendamm  
7 Uhr Premiere  
Die Nacht der Nächte  
Th. a. Schillerdamm  
8 Uhr:  
Der trübliche Weisberg  
Lustspielhaus  
8 Uhr:  
Der blaue Vogel  
Wallner-Theater  
8 Uhr:  
Klopptage

Herrnfeld  
im Intim.Th. 8 U.  
Die neue Herrschaft  
Familie Schmock  
Mittel-Komödie  
aus Berlin W 1 J Akt.

Admiralspalast  
Täglich 8 1/2 Uhr  
HALLER REVUE  
Achtung!  
Welle 505  
Jeden Sonntag  
8 1/2 Uhr die ganze  
Vorstellung zu  
halben Preisen!

Borsvsky-Bühnen  
Preise um 30 %  
herabgesetzt!  
Königsplatz-Str.  
8 Uhr:  
Wenn nur will er sich machen  
Komödienhaus  
8 Uhr:  
Der dreizehnte Stuhl  
Die Tribüne  
8 Uhr:  
Die neuen Herren  
Jonnabend 7 1/2 U.  
Zum 1. Male  
Michael Hordetstand

Central-Theater  
8 Uhr:  
Der Fremde  
Berliner Theater  
Revue-Operette  
8 U.:  
Kessalinette  
Metropol-Theater  
Tägl. 8 Uhr  
die gr. Revueposse  
No no Kanette  
Im dritten Akt  
Auftreten von  
Josma Selim  
Ralph Benatzky

Casino-Theater  
Täglich 8 Uhr:  
Die tolle Posse  
Der  
Weisterboxer  
Der Spiel des Namens!  
u. das neue Progr.  
Wahalla-  
Theater  
Weinbergweg  
8 1/2 Täglich 8 1/2  
Das Mädchen ohne Ehre  
Sensationsstück  
mit Musik  
Parkett nur 50 Pf.

WINTERGARTEN  
Kurzes Gastspiel  
der eigenartigen  
japanisch. Tänzerin  
Takka-Takka  
Dazu ein Varieté-Spielplan größten Umfangs  
sonntag nachm. 2 1/2 Uhr halbe Preise  
Abends Anfang 8 Uhr  
Rauchen gestattet

Reichshallen-Theater  
Allabendlich 8 Uhr und  
Sonntags nachmitt. 4 Uhr  
Stettiner Sänger  
(Meysel, Britton, Steidl  
usw.) Nachmitt. halbe  
Preise, volles Abend-  
Programm  
Bühnen-Brett!  
Komponistendarstellung  
Karl Braunal  
Freitag, den 15. Januar:  
Benefiz: Jogo Lund.

Neue Welt  
A. Scholz u. Hasenheide 108-114  
Donnerstag, 14. Januar, sowie täglich:  
Bockbierfest in den  
8 Kapellen • Neue Dekorationen  
30 bayer. Madl  
Ausstoß des berühmten Bergschloß-Jubil.-Bock  
und  
Gr. Schweineschlachten  
Einlaß 6 Uhr Anfang 7 Uhr  
Voranzeige! Sonnabend, 16. Januar:  
Großer Alpen-Ball

Alpendorf  
Invalidenstr. 63, am Lehrter Bahnh.  
Täglich Gr. bayerisches  
Bockbierfest  
Original bayer. Kapellen  
Münchener Madl-Bedienung  
Donnerstag, den 14. Januar:  
Prämierung d. längsten Frauenhaares  
Beginn 8 Uhr Wertvolle Preise!  
Täglich TANZ Täglich

Inferieren Berliner Uik-Trio  
bringt ERPOLG. Neukölln. Lahnstr. 74 75 4

Zwei Uraufführungen in  
jeder Vorstellung ab 14. d. M.

# Piccadilly

Am Untergrundbahnhof Bismarckstraße  
Tägl. 6<sup>45</sup> 9 U., Sonntags 4<sup>30</sup> 6<sup>45</sup> 9 U.

## Die vom anderen Ufer

## Die Dame und der Junggeselle

Ein Spiel in 6 Akten

Detektiv-Komödie in 7 Akten

Regie: Arthur Bergen

Max Pallenberg's

In den Hauptrollen:

Berliner Bühnenerfolg als „Wauwau“ im Film

Bruno Kastner, Maria Paudler, Colette Brettel, Olaf Storm,  
Julie Serda, Frigga Braut, Hertha v. Walther, Niko Turoff

Theodore Roberts, Conrad Nagel, May Mc Avoy  
in den Hauptrollen.

Musikalische Leitung:

Manzels „Stahlwerk“ im Film... (N. F. K.)

Kapellmeister Hans Heinrich Dransmann

Paramountfilm der National

